



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Wanderameisen im Kongoland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79004)

Die Wanderameisen im Kongoland.

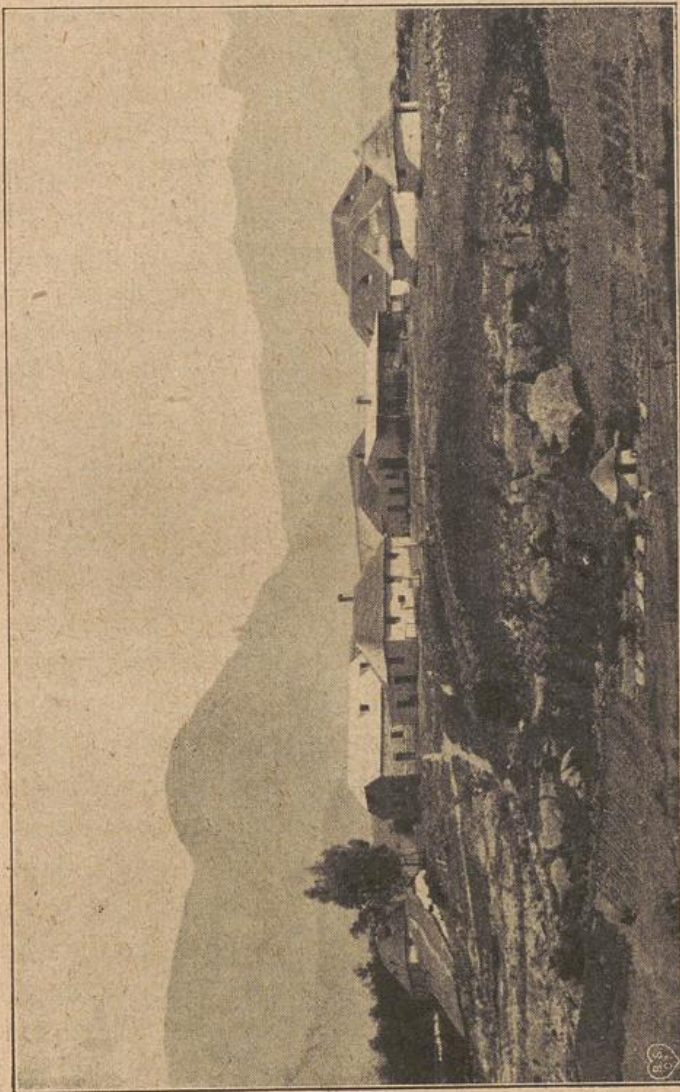
S heute lade ich meine lieben Leser ein, mit mir einen Ausflug in den Kongonesischen Urwald zu machen und einen Zug Wanderameisen zu beobachten. — Unter einem morschen Baumstamm kommen sie aus der Erde hervor, aber wir sehen sie nicht in wilder Unordnung, o nein, als bestgeordnete Prozession. Zu sechs bis zehn in einer Reihe spazieren die kleinen bräunlichen, $\frac{1}{2}$ cm großen Ameisen ihres Weges, vielfach jede mit einem Ei beladen, dicht hintereinander, Reihe an Reihe, — nicht Tausende, nein Millionen und Milliarden kommen aus dem Erdboden heraus.

Und was ist das? Da erscheinen ja auch große Ameisen, über 1 cm lang, mit gewaltigen Zangen, und stellen sich als schirmende Wächter an beiden Seiten des Zuges auf, ihre großen Zangen über die kleinen Ameisen haltend und sie so gegen jede feindliche Einwirkung schützend. Teilweise laufen sie immer neben dem Zuge her und voraus, um dann eine Gasse und zugleich eine schirmende Mauer zu bilden und die anderen durchzulassen.

Wie lange mag's dauern, bis der Zug zu Ende ist? Ja, das Stehenbleiben möchte allzu lange dauern, denn es wird nach einer Stunde noch kaum eine Verminderung wahrzunehmen sein. Und wohin geht es? Ja, wer mag ihnen den Weg zeigen? Entweder geht es an einer anderen Stelle wieder in die Erde hinein, um eine neue Wohnung anzulegen oder einen Festschmaus zu halten, wie wir dies z. B. monatelang beobachten konnten, wo sich die Prozessionen alle paar Tage zu einem Pläze bewegten, wo wir einen unserer Esel begraben hatten, oder der Zug geht auf irgendeine Gebäulichkeit los, wo sie jedenfalls der Geruchssinn hinführt, z. B. auf den Hühnerstall oder die Küche, oder eine Vorratskammer, wo Fleisch oder Palmöl aufbewahrt wird usw. Haben dann die ersten im Zuge etwas Leckeres entdeckt, so fangen sie an zu schmausen, und alle Folgenden versammeln sich bei dem Gegenstande, der vertilgt werden soll, bis Millionen und Milliarden zu dicken Klumpen daran hängen, und erst wenn alles aufgezehrt ist, ziehen sie ihres Weges weiter. Wie manchesmal haben sie unsern Hühnerstall überfallen, in welchem sie sich dann zerstreuten, so daß der ganze Boden bedeckt war, und jedes kleine Hühnchen, daß noch nicht auf die Stange fliegen kann, wo etwas mehr Schutz ist,

fällt ihnen zur Beute, ja oft findet man am Morgen das alte Huhn mit all den Küchlein so vollständig aufgezehrt, daß nur noch einige Knöchelchen übrig sind.

Was kann man zum Schutze tun? Wenig; große Sauberkeit im und um den Stall herum hilft wohl etwas, schützt aber nicht



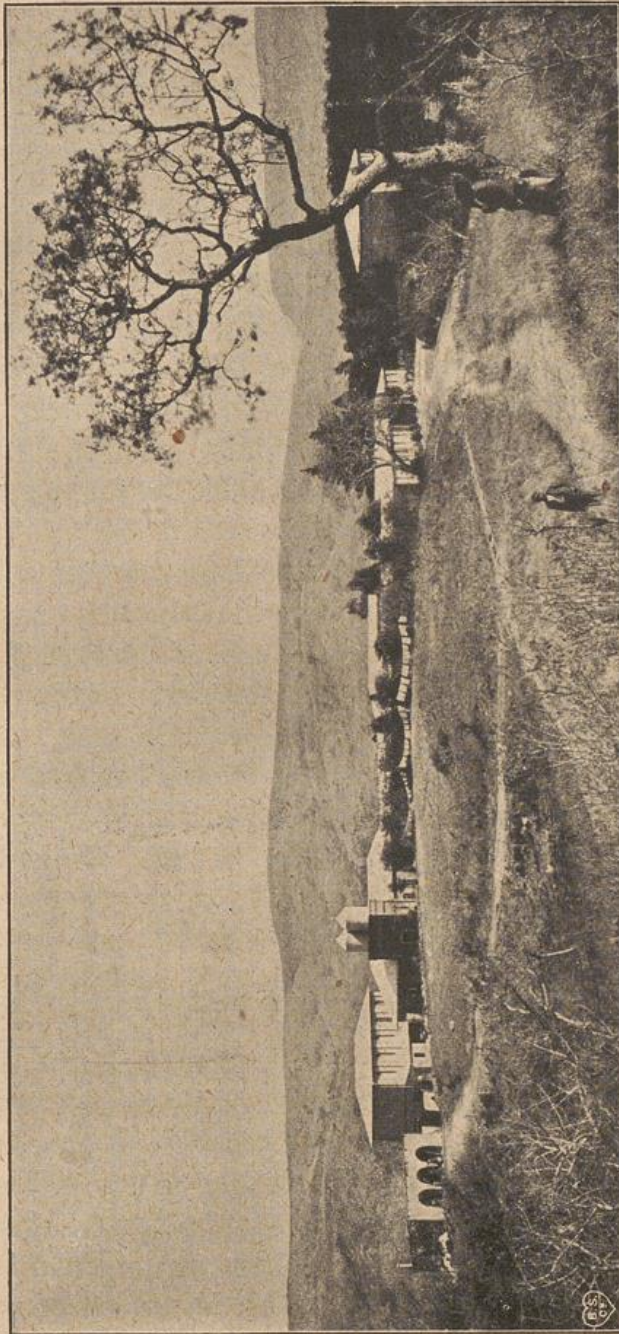
Missionsstation Mariageh.

immer. Die Neger legen wohl eine Menge großer Blätter um den Stall; denn wenn die Ameisen in Prozession kommen, so vermeiden sie darüber hinzuziehen, weil ihre Reihen zuviel in Unordnung geraten würden. Auch holen die Eingeborenen, wenn die Ameisen bereits in den Stall einzudringen beginnen, das Nest der Waldameise, das von Tausenden dieser Tierchen bewohnt

ist, und werfen es hinein, und die Wanderameise, die sich mit dieser nicht verträgt, nimmt den Rückzug. Ebenso begießt man sie mit kochendem Wasser, oder wirft glühende Kohlen dazwischen; doch dieses hat nur für Augenblicke Erfolg. Das Beste ist, zur Regenzeit, wenn diese Züge stattfinden, sehr wachsam zu sein; wie oft haben wir wochenlang alle kleinen Hühnchen abends in einen Raum unseres ein Meter über dem Erdboden erbauten Steinklosters getragen, oder haben nachts einmal nachgesehen, ob alles im Stall und um denselben herum noch in Ruhe war. Aber wenn man in den Stall eindringen und retten muß, wenn alles schon überfallen ist, so heißt das, keinen kleinen Opfermut an den Tag legen. Denn man kann nicht eine Sekunde still stehen bleiben, sondern muß springen und hüpfen, heraus und wieder hinein, dann die Hühnchen fassend, dann wieder sich selbst von diesen unangenehmen Gästen befreiend, soviel es möglich ist; und hat man mit großer Mühe die Hühnchen gerettet, dann heißt es, schnell die ganze Kleidung wechseln und dabei noch geduldig leiden, was einmal nicht zu vermeiden ist; denn das Zwicken mit den großen Zangen tut weh, und ohne dies lassen die Ameisen niemanden los.

Bei solchen Rettungsversuchen haben wir oft herzlich gelacht über unsere eigenen Gebärden, Mienen und Stoßseufzer. In dem ersten Jahr nach dem Bau unseres Steinklosters waren wir selbst nachts nicht einmal sicher, weil alles noch so feucht war; denn die Ameisen drangen durch den mit Backsteinen gepflasterten Fußboden und überfielen uns nachts in den Betten, so daß wir fliehen mußten. Und wie oft wurden unsere Kinder nachts in ihrer Palmwohnung überfallen. Ein unheimliches Geräusch in den Palmblättern, über welche die Ameisen zogen, kündete das Nahen der Gäste an, und flugs waren alle Kinder aus dem Bett und suchten in einem andern Hause Herberge. Manchmal aber bemerkten sie dieselben nicht früh genug, und dann wurden wir durch ein Mordgeschrei aus süßem Schlummer geweckt und hatten nichts Eiligeres zu tun, als den Kindern, besonders den Kleinen, die Ameisen absuchen zu helfen, die ihnen sogar bis ins Wollhaar und in die Ohren gekrochen waren. Eines Nachts wurde die Schwester, die neben den Kindern schlief, von einem Geräusch wach, und das brennende Palmöllämpchen neben ihrem Bett zeigte ihr, daß der ganze Vorhang des Bettes, der zum Schutz vor den Moskiten angebracht war,

schwarz war von Ameisen, doch im Bett selbst war noch nichts. Was tun? Schnell aus dem Bett springen, hätte wenig geholfen; denn sie hätte dann immer eine gute Portion derselben



Kloster der Missionsschwestern vom kostbaren Blut in Mariannhill, Natal.

mitbekommen; also wartete sie einstweilen ab, was geschah, und setzte sich ganz still mitten ins Bett mit dem Vorsatz, schleunige Flucht zu nehmen, sobald die ungeladenen Gäste es

wagen würden, bis zu ihr vorzudringen. Doch siehe, sie hatten endlich das Palmöllämpchen entdeckt, worauf es abgezielt war, und in einer halben Stunde war der Vorhang von seiner Last befreit, und das Glas dick behangen mit Ameisen, so daß natürlich das Licht erlosch.

Wie manchesmal kam unsere Schwester Köchin morgens in ihr Bereich mit den zur Hilfe gegebenen Mädchen, um den Kaffee zu kochen, und fand alles voller Ameisen, nicht nur den Fußboden, sondern auch Tisch und Schrank und alle Speisevorräte überfallen. Dann hatte man oft stundenlang seine liebe Not, um durch kochendes Wasser und durch Feuer die Anholde zu vertreiben. Interessant war es auch, zu beobachten, wie schnell bei einem Überfall in der Vorratskammer die andern kleinen Insekten, besonders eine Sorte ganz kleiner Ameisen, die sich gern dort aufhalten, die Flucht nahmen. In größter Eile kamen alle aus ihren Nestern und Verstecken hervor, um den Mördern nicht in die Hände zu fallen.

So hat jedes Tier seine Aufgabe im Reiche der Natur, und diese Wanderameise scheint zu ihrem Hauptzweck zu haben, Feld und Wald zu reinigen von den kleinen und großen tot umherliegenden Tieren, damit nicht durch dieselben die Luft verpestet und schädliche Krankheiten erzeugt würden.

Noch ein Erlebnis möchte ich beifügen, das uns auch nicht wenig erheiterte. In den ersten Jahren hatten wir Schwestern nur eine Kapelle aus Palmblättern erbaut. Eines Morgens gingen unsere Schwester Januararia und ich als die ersten hinein. Schwester Januararia schließt auf, sieht, daß das ewige Licht nicht brennt, eilt zur ewigen Lampe, um schnell das mit Palmöl gefüllte Glas herauszunehmen. Aber — o Schreck — Klumpen von Ameisen, die in der Nacht die Lampe überfallen hatten, sind in ihren Händen. Ich dagegen greife in den Weihwasserkessel, um mich zu segnen — und siehe — ich habe ebenso die Hand voller Ameisen; denn auch der Kessel war dick mit ihnen behangen. Eiligst und uns gegenseitig im Scherz Glück wünschend zu diesem ersten Morgenopfer, entfernten wir uns, um uns von den unliebsamen Tierchen wieder zu befreien.

Diese Wanderameisen sind nicht zu verwechseln mit einer andern Sorte etwas kleinerer Ameisen, welche allerlei wunderliche Bauten errichten. Der allweise Schöpfer scheint ihnen zum Zweck gegeben zu haben, zur Fruchtbarkeit des Erdbodens bei-

zutragen, indem sie die unfruchtbaren Teile der Erde zusammentragen und aufeinander türmen und so den Boden reinigen. Auf diese Weise führen die kleinen fleißigen Tiere Hügel auf von allerlei Formen, manche haushoch. So haben wir eine kleine Courdesgrotte errichtet. Auf der neuangelegten Station Bokuma hat man in Ermangelung eines Backofens in einem Ameisenberg sich einen solchen errichtet, allerdings nicht ohne einige Mühe, denn diese aufeinandergetragene Lehmerde ist so hart wie Felsen.

Sehr schädlich ist die weiße Ameise, welche sich im Holz einnistet, z. B. in den Balken der Häuser, in den Türpfosten und -schwellen, ja in allen Hausgeräten, die von Holz sind. Sie kommen zu Tausenden aus dem Erdboden, machen lange Gänge durch das ganze Holzwerk und vollführen ihr Vernichtungswerk so vortrefflich, daß zuletzt nichts mehr übrig bleibt, als die dünne äußere Schicht, eigentlich nur die Farbe. Aber damit nicht zufrieden, verderben und zerstören sie auch Bücher, Bilder, Kleider usw., wenn man nicht bei der Hand ist und sie mit Petroleum für einige Zeit vertreibt.

Eine andere Art befindet sich vielfach auf den Orangenbäumen und wird von den Negern als Leckerbissen verspeist. Recht niedlich zu sehen ist es, wenn z. B. eine Negermutter ihr kleines Kind mit lebenden Ameisen füttert, die sie gerade gefangen hat. Das Kind macht wie ein Vögelchen sein Mündchen auf und bekommt jedesmal eine Portion hineingesteckt.



Kongonesisches Schulliedchen.

Fafa, emi nde yonoju,	Vater, ich bin noch ein kleines Kind,
Njeya nko i, a la e,	Ich kann nur i, a und e,
Ko mpoate wanya buke,	Ich habe noch nicht viel Verstand,
R, x, k, z — eumpe;	R, X, K, Z weiß ich noch nicht;
Lolo nga njokita mpaka,	Aber wenn ich älter werde,
Nsolo, njeya Abc.	In Wahrheit, dann kann ich das Abc.



Am Betragen erkennt man die Erziehung; am Sprechen die Geistesgegenwart; am Schreiben die Bildung; am Handeln die Geisteskraft; beim Spiel den Charakter.

